

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Predigttext aus 1. Thessalonicher 5, 1-11

Leben im Licht des kommenden Tages

Von den Zeiten und Stunden aber, liebe Brüder, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen werden: Es ist Friede, es hat keine Gefahr –, dann wird sie das Verderben schnell überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau und sie werden nicht entfliehen. Ihr aber, liebe Brüder, seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, und die betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, das Heil zu erlangen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum ermahnt euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Herr, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Liebe Gemeinde!

Am 9. November 1938 brannten in Deutschland die Synagogen. Heute jähren sich diese furchtbaren Ereignisse zum 78. Mal. Erst brannten die Bücher, dann die Gotteshäuser und zuletzt lag in einem schrecklichen Weltkrieg ziemlich alles in Schutt und Asche. Nur wenige haben 1933 und 1938 gesehen, wozu das führen würde. Die meisten haben ihre Augen verschlossen und

weggeschaut. Anderen fehlte die Gabe zu sehen und zu bedenken, in welche Katastrophe der Nationalsozialismus mit seinem Judenhass und der Kriegstreiberei führen würde. Und heute: Aus dem Judenhass ist ein Fremdenhass geworden, der Juden, Moslems und andersartige und Andersdenkende Menschen einschließt. Der Fremdenhass ist nicht verbreitet, aber was wird geschehen, wenn tatsächlich eine schlimme Wirtschaftskrise kommt? Es hat in den letzten Jahren Anschläge auf Synagogen und Moscheen gegeben? **„Lasst uns nicht schlafen ..., sondern wachsam und nüchtern sein.“**

Wir stehen am Ende des Kirchenjahres. Seine letzten Sonntage sind dem Ende von Welt und Zeit und dem Kommen des Weltenrichters Jesus Christus gewidmet. In einer Kirche im Rheinland gibt es ein großes Wandgemälde vom Jüngsten Gericht. Es zeigt Christus in der Mitte. Aus seinem Mund gehen nach seiner Rechten zu eine weiße Lilie und nach seiner Linken zu ein Schwert aus: die Gerechten werden selig gesprochen, die Ungerechten werden verdammt.

Sehr drastisch hat es der unbekannt Maler dargestellt, wer da alles verdammt und in den Todesrachen der Hölle geschoben wird: Kaufleute, Fürsten, Kirchenfürsten, Soldaten, einfache Leute. Auf der anderen Seite steht Petrus mit dem Himmelsschlüssel, der die Seligen, in der Mehrheit einfache Leute, um sich sammelt.

Heute sind uns diese Gerichtsbilder aus früheren Zeiten fremd. Haben wir uns von der Vorstellung eines Jüngsten Gerichts verabschiedet? Für unseren Reformator Martin Luther war das Weltgericht eine Realität, welcher man aber als Christ getrost und ohne Angst entgegensehen durfte. **„Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, pflanzte ich noch heute ein Apfelbäumchen und bezahlte meine Schulden.“**, soll er gesagt haben. Am Jüngsten Tag würde der Christenmensch vollkommen sein, vollkommen erlöst und befreit von jeder Spannung

Doch der moderne Mensch verdrängt schon die Tatsache seines persönlichen Endes! Er verdrängt gern die Realität des eigenen Todes! Dabei erinnert ihn jedes Jahr ein Todesfall aus seiner Verwandtschaft oder aus seinem Bekanntenkreis daran, dass es ein Ende mit uns allen hat und wir davon müssen. (Psalm 39,5)

Wir machen einen großen Fehler, wenn wir nur unseren Wohlstand genießen, den Gedanken an das Ende verdrängen und einfach so weitermachen. Gerade in diesen Tagen werden wir mit dem Kopf darauf gestoßen, dass es mit einem „**weiter so wie bisher**“ nicht funktioniert. Unser modernes Wirtschaftsdenken gleicht einem Tanz auf einem Vulkan, während es in den unteren Gesellschaftsschichten der Armut schon lange gärt. Jede Sicherheit ist immer nur scheinbare Illusion!

Im Buch Daniel wird erzählt, dass während eines berausenden Festes eine Schrift an der Wand erscheint. Der König erschrickt und will wissen, was sie bedeutet. Das Menetekel dieser Schrift ist zu einer sprichwörtlichen Mahnung geworden. „**Mene**“ bedeutet das Ende, „**Tekel**“ bedeutet: „**gewogen und zu leicht befunden**“. Zu leicht machen es sich die, welche meinen, sie bräuchten sich keine Gedanken um Gegenwart und Zukunft zu machen. Natürlich kann man verdrängen und die Zeichen der Zeit verschlafen. Natürlich kann man sich von jeder Verantwortung für den Nächsten, für die Umwelt, für seine Kinder und vor allem für sich selbst erfolgreich drücken.

Und sie leben ja nicht schlecht, diese Leute, die sich vor aller Verantwortung drücken und dabei scheinbar sorglos und glücklich sind. Aber irgendwann und irgendwie kommt für jedermann die Stunde der Wahrheit! Irgendwann und irgendwie kommt die Stunde des Todes!

Den Mitmenschen können wir leicht etwas vormachen. Belügen können wir auch uns selbst. Nur, wenn unsere Stunde schlägt, dann stehen wir dem gegenüber, den wir nicht betrügen, belügen oder etwas vormachen können. Ein Schüler oder ein Student, der sich nicht auf die Prüfung vorbereitet, ist nicht nur faul, sondern auch dumm! Ein Buchhalter, der nicht mit dem Besuch des Rechnungsprüfers rechnet, ist einfach töricht! Ein Spaßvogel, der sein Leben nur oberflächlich von Party zu Party, von Urlaub zu Urlaub lebt - was ist nun der?

Auch wenn uns der Gedanke an ein Jüngstes Gericht fremd geworden sein mag, so wissen wir doch, dass ziemlich jedes Tun und Lassen Folgen hat. Warum also überlassen wir eigentlich heute den Gedanken an das Jüngste Gericht den

Fundamentalisten, den Fanatikern und den Sekten? Es ist unser eigenes Ende, das wir zu bedenken haben. Wie können wir selbst zu einem guten Ende beitragen?

Zu einem guten Ende einer Reise gehört die gute Vorbereitung. Man sollte sich vorher schon einmal über die Wegstrecke oder die Reiseverbindungen informiert haben. Wer mit der Bahn, dem Schiff oder mit dem Flugzeug reist, sollte auch pünktlich zur Abfahrt an Ort und Stelle sein. Nun kennen wir weder den Fahrplan Gottes noch den Fahrplan unseres Todes. Wir wissen nicht, wann unsere Stunde einmal schlagen wird. Wir leben dieses Leben und sollen doch für das Ende vorbereitet sein.

Gott selbst hat unsere Reise in die Ewigkeit gut vorbereitet. Unsre Reisegarderobe liegt bereit. Paulus spricht von einer Rüstung des Glaubens und der Liebe und von einem Helm der Hoffnung. Uns schützt der Glaube an den allmächtigen Gott, uns schützt die Liebe Jesu und schützt die Hoffnung auf eine bessere Welt. Wer so geschützt ist, der geht auf dieser Fahrt nicht unter, sondern weiß sich in der Hand unseres Gottes geborgen.

Wir leben in einer recht kalten und lieblosen Welt. Jesus aber hat uns die Liebe Gottes vorgelebt. Nach seinem Vorbild können wir unseren Lebensweg mit Liebe gehen!

Gott hat Jesus Christus von den Toten auferweckt. Deshalb können auch wir auf unsere Auferstehung von den Toten hoffen. Auf uns wartet ein gutes Ende in Gottes Ewigkeit! Deshalb gehen wir unseren Weg mit Hoffnung auf ein unbekanntes, aber gutes Ziel! Mit uns geht der auferstandene Herr Jesus Christus, unser Guter Hirte. Wir gehen zwar dem Ende entgegen, doch mit Christus ist unser Ende zugleich auch der Anfang eines neuen Lebens!

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen